Südwest Presse

Das Herz aus Freilandhaltung

Wortfront im Alten E-Werk: Sandra Kreisler und Roger Stein sind bitterböse

Sandra Kreisler und Roger Stein haben jetzt im Göppinger Alten E-Werk bei ihrer Freilandtour das Wort gekonnt beim Wort genommen. Herausgekommen sind Lieder von nachdenklich bis bitterböse.

URSULA BÖTTCHER

Göppingen. Es ging fast schon intim zu bei Odeon: vorne runde Tischchen, weiter hinten ein paar Stuhlreihen – das reichte. Sandra Kreisler kennt das. Wer viele Worte mache, müsse eben mit kleinem Publikum rechnen, meinte sie. Schade. Wortfront macht nämlich nicht nur viele Worte, sondern auch gekonnte.

Die Gruppe nimmt die Wörter beim Wort, befreit sie vom Kleber des Geschwätzes, sucht im Wortsalat nach der Essenz, geht ihnen und damit dem Leben auf den Grund. Die Wörter werden gedreht und gewendet, von unten und von hinten betrachtet und geputzt und poliert. Sinn und Bedeutung und Zusammenhänge tauchen wieder auf und verhelfen zu einer ungewohnten Perspektive auf das Leben – oder ganz genau: das wahre Leben.

Es geht um seine Höhen und Tiefen, um Ideale und Enttäuschungen. Es geht um Ansprüche und die Unfähigkeit, sie zu erfüllen, um Echtheit und Falschheit und um das Fehlen letzter Gewissheiten. Umgekehrt ausgedrückt: es geht um das ganz große Gefühl – in ungeschminkter Wortfrontsprache: um das Herz aus Freilandhaltung.

Also: Wortfront auf die Bühne und mitten rein ins Leben! Im Grenzbereich zwischen Schlager und Kabarett taten Kreisler, Stein, Marcus Hagemann (Cello), Martin Fonfara (Schlagzeug), Yolanta Stopka (Geige) und nicht zu vergessen Techniker Andreas Blank (ohne den alles nichts wäre) das bejahend wie beim Programmauftakt mit der selbstbewussten Selbstvergewisserung. Peppiger und schärfer wurden sie beim nächsten Lied. Ach ja, was nicht immer alles sollte, wenn man ein waschechter Gutmensch sein will. Und dabei will man manchmal doch nur einen guten Kaffee.



Wortfront nimmt die Wörter beim Wort, befreit sie vom Kleber des Geschwätzes, sucht im Wortsalat nach der Essenz, geht ihnen und damit dem Leben auf den Grund. Foto: Staufenpress

Voller Ironie drehte Wortfront den Spruch, dass früher alles besser gewesen sei, durch die Wortmühle – und entlarvte ihn als Quatsch. Bissig malte sich Stein seine Zukunft als ewig meckernder Rentner aus, der alle an der Ladenkasse aufhält. Noch bissiger war aber der Blick auf die Freunde aus der Kindheit, die man nach langer Zeit wieder einmal trifft und dabei nur noch ein „Reihenhausgesicht" wahrnimmt. Richtig bitterböse wurde es dann beim „postmodernen Arschloch", nach dem das erste Programm der mehrfach ausgezeichneten Künstler benannt wurde und beim „Scheiß Scheißtypen".

Nein, mit aalglatten Karrieristen und geistlos quatschenden Worthülsenproduzenten können der Schweizer und die Österreicherin, die in Berlin angeblich in einem ehemals besetzten und jetzt selbstverwalteten Haus leben, gewiss nichts anfangen.

Wortfront stellte den Besserwisser bloß und machte hinter der Frankfurter Allgemeinen einen Liebhaber der Volksmusik aus. Leider war sie nicht ganz gefeit gegen den Kitsch. Man kann es Stein, von dem Texte und Musik stammen, leicht verzeihen, denn ihm Gegenzug erteilte er im Sprechgesang und Rücken an Rücken mit Kreisler jeglichem Liebeskitsch eine optisch und musikalisch eindrückliche Absage.